Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welchen er Handel betrieb in überseeischen Ländern. Als wieder eines der Schiffe mit Waren beladen wurde, anvertrauten die Angestellten des Herrn Fitzwarren dem Kapitän auch diverse kleine Waren wie Bilder, Spiegel, Schnüre und andere Kleinigkeiten mehr, um sie an der Goldküste in Gold umzutauschen. Der freundliche Handelsherr erlaubte seinen Leuten das Kleingeschäft zum Vergnügen auf gut Glück.

Inzwischen hatte „Busi" Junge bekommen, wovon Richard das schönste behielt. Der wohlmeinende Kaufherr riet ihm, eine der Katzen in Uebersee zu verkaufen. Gesagt, getan.

Das vollbeladene Schiff gelangte nach Wochen glücklich in einen afrikanischen Hafen. Als als erste der Kapitän und der Steuermann an Land traten, empfing sie der Negerhäuptling und lud sie zu einem Essen ein. Es gab Schildkrötensuppe, Omelette aus Straußeneiern, Bananensalat, geröstete, überzuckerte Heuschrecken. Schwarze Diener machten die Aufwartung.

Als man mitten beim Schmausen war, machten sich unliebsam Ratten und Mäuse über das Gelage her. Dadurch wurde die Harmonie arg gestört. Der schwarze Häuptling bemerkte achselzuckend und bedauernd, dagegen könne man nichts machen.

Als Antwort ließ der Kapitän die Katze vom Schiff herüberholen. Kaum war diese da, als eine wilde Jagd auf die widerlichen Nager losging. Bald lagen überall am Boden tote Ratten und Mäuse, der Rest war in die Schlupfwinkel verschwunden.

Der Häuptling war sprachlos vor Erstaunen. Lachend zeigte er seine weißen Zähne. „Dieses Tier muß ich unbedingt haben", meinte er entschlossen. Der schlaue Kapitän aber sagte, er habe nur eine Katze, diese sei Goldes wert. Es wurde ein Handel abgeschlossen in der Weise, daß der Häuptling so viel Gold geben mußte, als die Katze wog.

Und so kam Richards Liebling auf eine Wage, und auf die andere Schale wurde so viel Gold gelegt, bis beides gleichviel wog. Es war ein schöner Haufen!

Während dieser Zeit hatte der Koch sein Unwesen mit dem armen Richard getrieben, dermaßen, daß er heimlich davonlief. Auf seinen Irrwegen kam er endlich zur Stadt hinaus. Beim ersten Kreuzweg setzte er sich müde auf einen Stein am Wegrand.

In sich versunken über sein trauriges Los, ertönte aus einer nahen Kirche Glockengeläute. „Ding don, ding don!" klang es in seine Ohren. Riefen sie nicht seinen Namen? . . .

Und Richard Wittington kehrte um und fand sich wieder im Hause des gütigen Kaufherrn ein, dem bösen Koch zum Trotz. Niemand hatte von seiner Flucht etwas gemerkt.

Herr Fitzwarren hatte Richards Fleiß und Lerneifer wohl bemerkt und stellte ihn in seinem Geschäft als Lehrjungen an. Dies geschah, bevor das Kauffahrteischiff wieder zurückkam.

Als Erster erfuhr der Kaufmann von dem großen Glücksfall, der dem armen Jungen mit seiner Katze widerfahren war — Richard war mit einem Schlage zu einem reichen Jüngling geworden. Sein Vermögen wurde im Geschäft angelegt. Mit der Zeit wurde er Prokurist und erklomm damit die erste Stelle im großen Handelshaus. Als er 20 Jahre alt war, verlobte er sich mit Miß Alice, der Tochter Fitzwarrens, mit der er einst als Küchenjunge oft und gern gespielt hatte.

Kaufmann Richard Wittington-Fitzwarren hielt in seiner Familie stets Katzen aus Dankbarkeit für sein unverhofftes Glück. Außerdem hatte er ein Herz für elternlose Kinder. In London gibt es das Wittington-Armenhaus. Die Londoner ehrten ihn dermaßen, daß er sogar ihr Bürgermeister wurde. Als er in der Amtstracht feierlich im Rathaus einzog, läuteten die Glocken wieder jenes „Ding don, ding, don". Heute noch steht an jenem Straßenrand in der Londoner Vorstadt, wo der arme Richard einst traurig über seine Zukunft grübelte, der „Wittingtonstein" als Erinnerungsmal.

Fürwahr eine seltsame Geschichte aus alter Zeit! Marin.

Aus der Welt der Gehörlosen

Wie ich mein Ferienabonnement ausnützte.

Ferienbericht von Chr. G., St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Ueber Bevers, Filisur, Thusis, Reichenau, Disentis, Oberalp fuhr ich nach Andermatt. An der Strecke Disentis-Andermatt herrschte große Bautätigkeit. Man verlegt dort Straße und Bahn, damit die Bahn auch im Winter fahren kann, an mehreren Stellen in Gale-

rien hinein, wo sie vor Lawinen geschützt ist. Früher mußte der Bahnbetrieb über die Oberalp im Winter eingestellt werden. Ich sah viele Arbeiter mit entblößtem Oberkörper arbeiten. Sie waren fast so schwarz wie Neger. In Andermatt mußte ich in die Furkabahn umsteigen. Sie wird noch mit Dampf betrieben. Aus dem Urserental führt die Bahn durch den Furkatunnel ins Wallis, ins Tal der Rhone. Bei Gletsch erblickt man den Rhonegletscher und rechts von ihm weiter oben den Furkapaß. Es wurde immer kälter. Wir Reisende fingen an zu frieren. Die Gegend zwischen Gletsch und Brig kam mir sehr fremd vor. In Brig hatte ich eine Stunde Zeit, um das Nachtessen einzunehmen und mich ein wenig auszuruhen. Es war dunkel geworden. Aber ich fuhr doch noch weiter. Mit der Lötschbergbahn ging es durch den Berner Alpenwall hindurch. Ich fuhr nur noch nach Thun, nicht bis Bern, wie ich beabsichtigt hatte, weil der Zug Verspätung hatte und weil ich sehr müde war von der langen Reise. Ich suchte ein Hotel auf und fuhr dann andern Tags, nach langem Schlafe, nach Bern. Es war gerade Bettag. Mein erstes Ziel in Bern war der Zeitglockenturm. Dieser übt mit seinem Figurenwerk an der Turmuhr auf Fremde und Einheimische eine starke Anziehungskraft aus. Immer vor dem Stundenschlag stehen viele Leute beim Turm und schauen gespannt hinauf zum Uhrwerk, bis der Hahn kräht, der Hofnarr über dem König hockend, mit freudestrahlender Miene mit beiden Händen die Klingel zieht, zugleich den Kopf nach links und rechts soviel mal bewegend, wie der Stundenzeiger zeigt, wobei die Stundenschläge ertönen. Das Bärenkarussel dreht sich unter dem Königsthron, der König dreht mit der rechten Hand die Sanduhr um, befiehlt mit dem Szepter in der linken Hand dem Hauptmann in der Turmspitze, den großen Hammer auf die Glocke zu schwingen. Mächtig und tief ertönt dann der Stundenschlag noch einmal. Alles verläßt mit heiterer Miene diesen ehrwürdigen Platz beim Zeitglockenturm mit dem wunderbaren Uhrwerk.

Am Nachmittag ging ich nach dem Bärengraben. Dort sieht man alte und junge Bären. Sie sitzen auf dem Boden, schauen hinauf zum Publikum, um Rübli bettelnd. Die Bären haben gerne etwas Süßes. Darum werfen ihnen die Leute oft Rübli in den tiefen Graben hinab, die sie dann mit Lust verschmausen. Der größte Bär bat schön und höflich mit der rechten Pfote im Maul um Rübli. Er legte sich dann auf den Rücken, schaukelte sich, und dann machte er einen Purzelbaum, so daß er wieder auf die Beine zu stehen kam. Es war lustig und kurzweilig bei den Bären.

Ein Besuch in der Maschinenfabrik Brown Boveri & Cie. in Baden.

Diese Fabrik gehört zu den größten in der Schweiz. Sie zählt 7000 Arbeiter und Angestellte. Jeden Tag liefert sie 50 bis 100 Tonnen fertige Maschinen und Apparate ab. Das sind 5 bis 10 Eisenbahnwagen voll. Die Monatslöhne machen ungefähr 2½ Millionen Franken aus.

Die Gründer hießen C. E. L. Brown (sprich Braun) und W. Boveri. Brown war aus England, Boveri aus Deutschland gekommen. Beide arbeiteten in der Maschinenfabrik Oerlikon bei Zürich. Das war zu Ende des letzten Jahrhunderts. Zu jener Zeit gab es noch keine elektrischen Lokomotiven. Auch die Fabriken und Bauern wußten noch nichts von elektrischen Motoren. Brown und Boveri aber glaubten schon damals, die elektrische Kraft werde später das Leben schöner und bequemer machen. Sie waren auch klug und wollten etwas Tüchtiges leisten.

Sie beschlossen darum, eine eigene Fabrik für elektrische Apparate und Maschinen zu bauen. Für den Bau und den Betrieb eines Geschäftes braucht es viel Geld. Das fehlte den beiden. Ein Zürcher lieh ihnen eine halbe Million, damit sie Land kaufen und darauf eine Fabrik bauen konnten. Ein Badener Bürger gab ihnen den ersten Arbeitsauftrag. Aber er verlangte dafür, daß die Fabrik in Baden gebaut werde.

Im Jahre 1891 wurde die Fabrik eröffnet. Sie konnte darum im vergangenen Frühling das 50jährige Jubiläum feiern. In den fünfzig Jahren hat sie sich zu einer berühmten Weltfirma (Firma = Unternehmen, Geschäft) entwickelt.

(Fortsetzung folgt.)

Taubstummenbund Basel.

Am 16. November 1941 fand unsere 29. Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht von Präsident K. Fricker (1. Oktober bis 30. September 1941) sei folgendes erwähnt:

Es fanden 9 verschiedene Sitzungen statt. Zur Bildung und Belehrung diente folgendes: Im Oktober Besichtigung der neuen Taubstummen-Anstalt in Riehen unter der freundlichen Leitung von Familie Inspektor Bär, mit anschließender Filmvorführung; im Dezember war es uns wiederum vergönnt, an einer Weihnachtsfeier von unserm verehrten Ehrenmitglied Frau von Speyr-Bölger teilzunehmen, was in der heutigen Kriegszeit ein doppelter Freudentag war. Im Januar 41 fand eine Filmvorführung statt über Mungo, der Feind der Kobra, ferner lustige Filme von Harold Lloyd, und zuletzt der Film „Wunder der flüssigen Luft. Lichtbildervorträge hielten folgende Mitglieder ab: Im Februar Herr Verwalter Ammann über den berühmten Kunstmaler Arnold Böcklin; im März L. K. Abt über Belgien und Holland, und im April Heinrich Heierle über Davos und Graubünden.

Im Mai zog es uns wieder hinaus zu einem Maibummel Richtung Ettingen—Tschäperli—Klus—Pfeffingen—Aesch—Basel. Am 17. August befolgten auch wir die bekannte Devise: „Gang lueg d'Heimat a". Aber statt massenhaft aufs Rütli zu fahren, machten wir lieber die ruhige Stanserhorn-Fahrt, an der 60 Teilnehmer mitgingen. Obwohl es am Vortage wie aus Kübel regnete, hatten wir am Sonntag doch noch richtiges Wetter, so daß alle sehr befriedigt waren. Am meisten aber P. Schärer, L. K. Abt und K. F. als die Organisatoren. Leider ließ der Besuch der Abendveranstaltungen nach wegen der bösen Verdunkelung. Deshalb werden größere Veranstaltungen jetzt auf den Sonntag verlegt, was sich als richtig erwies. Unser Mitgliederbestand beziffert sich auf 120 Mitglieder, denen 1300 Bücher unserer Bibliothek zur Verfügung stehen.

Als Dank für ihre treue 25jährige Mitgliedschaft konnten folgende Aktivmitglieder die zwei obligaten Taubstummen-Bundes-Fünfliber in Empfang nehmen: H. Probst, E. Langendorf, Joh. Fürst, Eug. Wüst und H. Heierle. Ein neues Wunder in der Taubstummengeschichte sei noch erwähnt: Wie in andern Kantonen, so sind auch in Basel zum erstenmal 10 Gehörlose in die Schweizerische Armee eingereiht worden zum Hilfsdienst, worunter auch der Schreiber selbst. Für manchen ist hier ein Traum Wahrheit geworden. Da wir immer noch in der Kriegszeit leben, dürfen wir mit dem abgelaufenen Jahr zufrieden sein. Wer kann sagen, ob wir weiterhin noch so schön beisammen sein dürfen? Darum Kampf der Schwatzsucht, dem Neid und der Empfindlichkeit: Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat, dem Verein und am meisten sich selber! Als Abschluß dieses Jahresberichtes dankte der Präsident allen Veranstaltern für die Mühen und Freundlichkeiten, und besonders den Vorstandsmitgliedern für ihre Mit- und Mehrarbeit infolge längerer Anwesenheit im Hilfsdienst.

Die übrigen Traktanden wurden rasch erledigt, so der Hauptkassenbericht und der Bibliotheksbericht von L. K. Abt, derjenige der Reisekasse von P. Schärer, der Bericht über die Sektion Frauenbund von Frl. S. Imhoff und der Revisorenbericht von Lehrer Martig und Joh. Fürst. Leider haben wir diesem Monat wieder ein treues Mitglied verloren infolge Ablebens: Ohrenarzt Dr. A. Grosheintz. Die Versammlung ehrte den lieben Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Er ruhe nun in Frieden, nachdem er sein langes Leben für die leidenden ohren- und halskranken Menschen geopfert hatte.

Nachdem noch eine freiwillige Sammlung zugunsten der noch im Hilfsdienst oder im Spital weilenden Mitglieder stattfand, konnte der Präsident diese aufs beste verlaufene Versammlung schließen mit dem herzlichen Wunsche aller: daß der schreckliche Krieg doch endlich aufhören möge. K. F.

Ein wenig Salz ist gut,
auch Pfeffer am Gericht,
Doch übersalzen sei's
und überpfeffert nicht.

Rückert.

---

† Josef Holenstein.

Am 24. Oktober 1941 verschied infolge Unglücksfall im Dienst für das Vaterland unser lieber H. D.-Soldat Josef Holenstein von Zürich. Er war im Militär ein pflichtbewußter, treuer Kamerad. Neues Leben und erlöschendes Leben sind nahe zusammengetreten. Am 2. Oktober wurde dem Verstorbenen ein Kindlein geschenkt, und am 24. mußte er selbst scheiden aus dieser Welt. Schon seit längerer Zeit war er im Hilfsdienst tätig. Es wäre für seine Familie ein großes Fest gewesen, wenn er wieder einmal hätte zurückkehren

können, weil er sich so nach den Kindern gesehnt hatte. Diese Freude war uns nun mißgönnt. Menschliche Worte können nicht richtig trösten und auch nicht über die Sorgen hinweghelfen. Diese stehen wie schwarze Berge vor mir. Aber ich will diesen Kummer dem lieben Herrgott klagen, er wird wissen, wann die rechte Zeit war, ihn heimzuholen. Wir hatten glückliche Jahre zusammen verlebt, Freud und Leid zusammen geteilt, um uns ehrlich durchs Leben zu bringen.

Am 28. Oktober wurde H. D.-Soldat Josef Holenstein auf dem Friedhof Nordheim in Zürich mit großer militärischer Beteiligung der Erde übergeben. Von der Bauunternehmer-Firma, wo er angestellt war, wurde seiner Leistung volle Anerkennung gezollt, ebenso vom Militär. Besondern Dank wird ausgesprochen dem Gehörlosenverein Zürich-Oerlikon, der Gehörlosen-Krankenkasse, der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen für die prachtvollen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Auch allen, die durch Wort und Schrift uns ihre Teilnahme bezeugten, sei herzlich gedankt.

Die schwergeprüfte Gattin:
Frau Witwe Holenstein-Hauser
und Kinder.

Briefkasten.

An Frau H. in Z. Meine herzliche Teilnahme an Ihrem schweren Leid möchte ich Ihnen bezeugen. Es ist traurig, daß Ihr Familienglück zerstört wurde. Aber verlieren Sie den Mut nicht, Sie werden nicht verlassen sein. — An Herrn A M in W. Sie bekommen keine Nachnahme, Sie haben ja die Zeitung schon im Frühling bezahlt. Herzlichen Dank und Gruß und viel Glück z. B. — An Herrn W B in M Danke für die Mitteilung des Umzuges. Wir werden uns die Adreßänderung notieren. Viel Glück und Gottes Beistand im neuen Wohnort. Lassen Sie einmal von sich hören! — An Herrn F S. in W. Danke für Ihren langen Brief über Herrn Ue. Aber er kam nun zu spät. Nicht wahr, Sie haben aus dem Büchlein „100 Jahre Taubstummenanstalt Münchenbuchsee" einiges abgeschrieben über Heern Ue. So sollte es nicht sein. Man sollte schreiben, was man selbst noch weiß. Sie hätten schreiben können, wie er auf der R... alp ein Besuch machte. Wenn Sie mir nachträglich noch über diesen Tag ein Brieflein schreiben, so bekommen Sie doch noch einen Kalender. Herrn J. Ae. in B. Ihre Karte habe ich erhalten. Sie möchten wissen, wo Frl. H. F. ist? Frl. H. F. soll Ihnen schreiben, ob sie noch im Hilfsdienst oder an ihrer alten Adresse zu finden ist. — Herrn H. J. in B. Danke für die Karte. Das ist fein, daß es Ihnen gut geht. Danken Sie jeden Abend Gott dafür! Haben Sie etwas von der berndeutschen Vorlesung verstanden? Aber Sie hatten Freude, Ihren ehemaligen Lehrer wieder zu sehen. Ja, die Jährchen gehen vorbei und die jungen, schlanken Leute werden oft fester und dicker. Das ist so und läßt sich nicht ändern.

An alle ehemaligen Schüler des Herrn F Ueberfax. Wir erhielten von Herrn Ue Unterweisung. So meine lieben Kameraden, wir wollen ihm viel danken, daß er uns viel Gutes getan hat und es nie vergessen. Nach seinem Austritt kam er auch noch zu den Taubstummen auf Besuch, er war ein freundlicher Mann, bis er einging zur ewigen Heimat Wit Gruß an alle meine Kollegen! F Sommer, Schuhmacher in W.

Gehörlosenbund St. Gallen.

Weihnachtsfeier
im Restaurant „Dufour"
Bahnhofstraße 19
Eingang Bahnhofstraße
1 Minute vom Bahnhof

Programm:
Saalöffnung halb 4 Uhr -- Beginn 4 Uhr.
1. Ansprache.
2. Abendessen.
3. Gemeinsame, lustige Gesellschaftsspiele.

Kosten für das Abendessen mit Eintrittgebühr: für Nichtmitglieder Fr. 1.80, für Mitglieder Fr. 1.50.

Vorherige Anmeldung für das Abendessen bis 13. Dezember an Präsident Adolf Mäder, Malermeister, im Grund, Abtwil bei St. Gallen.

Bitte um zahlreiche Beteiligug!
Auf Wiedersehn!
Der Vorstand.

Das 4. Schweiz. Skirennen für Taubstumme.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes, vereinigt mit dem Skiklub Adelboden, wird das 4. Schweiz. Skirennen für Gehörlose in Adelboden organisieren. Das Rennen findet am 28. Februar 1942 in Adelboden statt.

Die Bevölkerung von Adelboden wird die Teilnehmer mit Freude empfangen.

Alle Skifahrer und Skifahrerinnen, sowie Freunde des Skisportes sind herzlich eingeladen, an diesem Anlaß teilzunehmen, interessant sowohl für die Konkurrenten wie auch für die Zuschauer.

Es werden die üblichen Konkurrenzkämpfe stattfinden. Das Programm folgt später.

Skifahrer und Skifahrerinnen, welche an den Wettkämpfen teilzunehmen wünschen, sind gebeten, sich beim Zentralsekretär Heinrich Schaufelberger, Eichbühlstraße 6, Zürich 4, anzumelden.

Der Zentralpräsident: C. Beretta-Piccoli.

Bühler & Werder A.-G., Buchdruerckei und Verlag, Bern